Den Senioren gehört die Zukunft

von Christina Söhne und Julian Becker

Demographischer Wandel

Während die Gesamtbevölkerung in Deutschland abnimmt, wächst der Anteil der älteren Menschen rapide an. Rund 30 Millionen Menschen werden in Deutschland im Jahr 2040 der „reifen Generation über 50“ angehören – und damit fast jede/r zweite Bundesbürger/in.

Demographische Alterung darf nicht unter nur mit Negativszenarien diskutiert werden, die sich aus dem notwendigen Umbau der sozialen Sicherungssysteme ergeben. Vorausschauende Politik muss die Chancen und das wirtschaftliche Potenzial erkennen, das mit der demographischen Entwicklung verbunden ist und durch die Entwicklung entsprechender Angebote und Produkte erschlossen werden kann.

Die Zahlen für die nächsten 20 Jahre geben Grund zur Veränderung der Kommunalpolitik. Nach Angaben des Statistischen Landesamtes wird sich die Zahl der Älteren bis 2025 um 35-40 Prozent erhöhen. Die Zahl der Hochbetagten über 84 Jahre wird sich voraussichtlich mehr als verdoppeln.

Derzeit werden noch zwei Drittel aller Pflegebedürftigen von Angehörigen gepflegt, das wird abnehmen und bürgerschaftliches Engagement und Netzwerke werden zunehmen müssen. Die Anpassung an den demographischen Wandel hat nicht nur etwas mit Geld zu tun, sondern ist in erster Linie etwas, was in den Köpfen passieren muss.

Bevölkerung altert - und verringert sich

Neben der Alterung der Gesellschaft ist für die kommenden Jahre ein Schrumpfen der Bevölkerung zu erwarten. Im Süddeutschen Raum wird sich nach den Berechnungen des Statistischen Landesamtes die Bevölkerung von heute um mindestens ein Prozent im Jahr 2025 verringern. In zwei Dritteln aller Stadt- und Landkreise wird sich die Bevölkerung sogar verkleinern.

Es spielt neben dem Arbeitsplatzangebot bei der Bevölkerungsentwicklung auch die Attraktivität von Regionen eine Rolle. Hier liegt Grünwald weit vorne. Das liegt vor allem daran, dass Ruheständler sich landschaftlich schöne Wohngegenden aussuchen und gleichzeitig auf die Attraktivität der nahen Großstadt nicht verzichten wollen.

Kinder und Jugendliche

Deutlich wird der demographische Wandel bei der Betrachtung einzelner ausgewählter Altersgruppen. So wird voraussichtlich die Zahl der Kinder im Kindergartenalter bis 2025 bundesweit um mindestens 10 Prozent abfallen. Noch deutlich wird die abnehmende Zahl der Jugendlichen ausfallen.

60-Jährige und älter

Ganz anders stellt sich die Entwicklung bei den 60-Jährigen und Älteren dar. Die geburtenstarken Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre werden in etwa zehn Jahren in diese Altersgruppe „hineinwachsen“. Bundesweit erhöht sich die Zahl der 60-Jährigen und Älteren bis 2025 um rund 30 Prozent.

Hochbetagte

Die starken Geburtenjahrgänge der 1930er führen insbesondere gegen Ende des Vorausschreibungszeitraums zu einem gravierenden Anstieg der Hochbetagten. Deren Anzahl wird sich voraussichtlich bis zum Jahr 2025 mehr als verdoppeln.

Herausforderung für kommunale Politik

Öffentliche Einrichtungen und kommunale Politik haben allen Grund sich den Herausforderungen des demographischen Wandels zu widmen. Neben der Förderung der lokalen Wirtschaft ist auch die Einbeziehung der örtlichen Infrastruktur wichtig. Denn Senioren gehören zu einer Generation, deren Strukturen und Verhaltensweisen sich in einem grundlegenden Wandel befinden.

Die Senioren/innen werden in Zukunft das Straßenbild (und nicht nur das) prägen. Auf der einen Seite stellen sich daher erhöhte Anforderungen hinsichtlich der Ortsgestaltung, der Infrastruktur und der Entwicklung von Konzepten z.B. in Bezug auf Verkehrsführung, die Ausrichtung und räumliche Gestaltung von Sportstätten, Bibliotheken, Theatern, usw. Dabei ist eine Fülle von z.T. gesetzlich verankerten Anforderungen die durchaus kostenintensiv sind. Auf der anderen Seite können durch den Ausbau seniorenorientierter Dienstleistungen aber auch die Wirtschaftskraft und das Erfahrungswissen Älterer gezielt genutzt werden, um finanzielle Belastungen zu verringern, zum Erhalt von öffentlichen Einrichtungen beizutragen und die Attraktivität der Kommune zu erhöhen. Grundsätzlich gilt, dass die verstärkte Berücksichtigung der Bedürfnisse Älterer auch anderen Alters- und Gesellschaftsgruppen zu Gute kommt – wer profitiert nicht von einem verbesserten Service und Komfort sowie einer bedienungs- und benutzerfreundlichen Technik?

Bürgerschaftliches Engagement / Soziales Engagement - für andere da sein, heißt: Einem Menschen Zeit schenken. In einer hektischen Welt, in der viele keine Zeit haben, dem Anderen zuzuhören oder mit einem gehbehinderten Menschen einen langsamen Spaziergang zu machen, ist dies oft überlebenswichtig.

Wo gesellschaftliche Teilhabe nicht mehr möglich ist, wird dem allein und häufig isoliert lebenden alten Menschen durch die Besuchsdienste ein Stück Leben in die Wohnung gebracht. Durch kleine Hilfestellungen und Besorgungen wird das Verbleiben in der vertrauten häuslichen Umgebung erleichtert oder überhaupt ermöglicht.

Soziales Engagement heißt auch, Menschen zu geselligen, sportlichen und kulturellen Aktivitäten und Bildungsangeboten zusammen zu bringen - vom Seniorennachmittag über das Gedächtnistraining in einer Begegnungsstätte bis hin zur gemeinsamen Studienreise. Es heißt, Neigungs- und Interessengruppen zu initiieren und zu begleiten - von Angeboten zur altersgerechten Bewegung bis zur Seniorentheatergruppe.

Bildung

Bildung schafft Begegnung und soziale Kontakte, gemeinsames Lernen verbindet und eröffnet neue Sichtweisen der persönlichen Lebensgestaltung.

Das Angebot von Bildungsangeboten für ältere Menschen soll breit gefächert sein. Es reicht vom Vortrag in einer Begegnungsstätte bis hin zur Teilnahme an örtlichen Veranstaltungen. Für ehrenamtlich Aktive in der Gruppenarbeit mit älteren Menschen und daran Interessierten soll ein Fortbildungsprogramm zur Qualifizierung angeboten werden.

Ambulante Dienste, Wohnen im Alter

Die meisten älteren Menschen möchten so lange wie möglich in ihrer vertrauten Wohnung oder in ihrem Haus leben. Jedoch werden viele Wohnungen den Anforderungen im Alter nicht mehr gerecht. Häufig ist es aber möglich, mit einfachen Mitteln und geringem Aufwand die Wohnung altengerecht auszustatten (Wohnraumanpassung), um einen Umzug zu vermeiden. Aufgrund der persönlichen Lage kann jedoch ein Umzug notwendig werden. So sollte ein Haus für Betreutes Wohnen mit ausreichender Kapazität in Grünwald unbedingt möglich sein.

Freizeitgruppen, Bildungsangebote

Information, Beratung und Initiierung von Bildungsangeboten, Freizeit und Hobbygruppen und Initiativen soll auch Aufgabe der Gemeindepolitik werden.

Seniorenkreise / Veranstaltungen / Begegnungsstätten / Beratung und Unterstützung der Seniorenkreise auch in finanzieller Hinsicht soll kein Tabu mehr sein. Ebenso die Organisation von Veranstaltungen für Senioren, auch in Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen und Kirchen. Die Schaffung von entsprechenden Begegnungsstätten am Ort, zentral und gut erreichbar muss gefordert sein.

Ambulante Dienste

Ambulante Dienste vermeiden, dass bei Hilfsbedürftigkeit die Wohnung aufgegeben werden muss. Eine rechtzeitige und ausreichende Betreuung in der Wohnung kann möglicherweise der Entstehung von Pflegebedürftigkeit entgegen wirken oder sie sogar verhindern.

Die Aufgaben ambulanter Dienste umfassen Hilfe für die Person und Hilfe an der Person. Dazu gehören u. a. Nachbarschaftshilfen, Hauswirtschaftliche Dienste, Pflegedienste, Essen auf Rädern, Mittagstisch, Hausnotruf, Fahrdienste, SeniorenCard etc..

Verbesserung der Lebensqualität

Letztendlich geht es aber auch um die Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen durch geeignete Dienstleistungen in den Kommunen und entsprechende Produkte und Serviceangebote: Die heutigen Senioren/innen wollen nicht „unterhalten und betreut“ werden, sondern wollen ihr Leben aktiv und selbstbestimmt gestalten. Sie haben ein neues Selbstbewusstsein, sie sind aktiv, mobil, eigenständig und werden sich ihrer Konsummacht zunehmend bewusst.

Als vorrangige Handlungsfelder gelten die Bereiche Wohnen, Freizeit, Bildung, Gesundheit sowie Neue Medien. Für eine möglichst selbständige Lebensführung im Alter – dem größten Wunsch aller älteren Menschen – ist der gesamte Komplex Wohnen von zentraler Bedeutung. In diesem Bereich geht es z.B. um Wohnraumanpassung und Wohnungseinrichtung aber auch um die Entwicklung innovativer Wohnformen und – Anlagen.

Eng damit verbunden sind wohnbegleitende Dienstleistungen, technische Hilfen, die Schaffung eines seniorenorientierten, attraktiven Wohnumfeldes und einer entsprechenden Wohninfrastruktur – der barrierefreie Zugang zu Behörden sei nur als ein Beispiel genannt.

Zum Themenkomplex Gesundheit gehört auch die Sicherstellung der wohnortnahen Versorgung mit Gesundheits- und Pflegeleistungen. Hier sind integrierte Versorgungskonzepte gefordert, die z.B. im Krankheitsfall die verschiedenen Lebensbereiche des Betroffenen abdecken und die Leistungen koordinieren. Neue Medien können auch entscheidend dazu beitragen, seniorenorientierte Dienstleistungen zu unterstützen und so effizient zu gestalten, dass eine bessere Qualität nicht zwangsläufig mit überbordenden Kosten verbunden ist.

Indem die Gemeinde gemeinsam mit den Senioren/innen die Herausforderungen der Zukunft annimmt und auch seine Chancen genutzt werden kann auch unsere Gemeinde Grünwald einen wichtigen Beitrag leisten und auch Vorbild sein.

V.i.S.d.P.: Christina Söhne und Julian Becker